

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 106 (1925)

Vereinsnachrichten: Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

12. Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Sitzung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Montag, den 10. August 1925

Präsident: Prof. Dr. G. SENN (Basel)

Aktuar: Prof. Dr. H. E. SIGERIST (Zürich)

1. W. MORGENTHALER (Bern). — *Altes und Neues aus dem Gebiet der Massenpsychologie. — Bericht über die grossen Tanzepidemien des Mittelalters und Beziehungen derselben zur Gegenwart.*

Nach Hecker stammt die erste Überlieferung von Tanzwut aus dem Jahre 1021. Hecker unterscheidet den St. Johannistanz, den St. Veitstanz, den Tarantismus in Italien und den Tigretier in Abessinien. Früher wurde die Behandlung der Tanzplage als Teufelswerk den Geistlichen überlassen. Einer der ersten Ärzte, der sich damit beschäftigte, war Paracelsus, der drei Arten von Veitstanz unterschied: die Chorea imaginativa, die Chorea lasciva und die Chorea naturalis. Nach Erlöschen der grossen Epidemien haben sich dann bis ins 17. Jahrhundert hinein periodische Tanzexzesse erhalten, indem im Juni zur Zeit des Johannisfestes oder um den St. Veitstag herum die Leute von Unruhe befallen wurden, wobei dann durch Musik die vorübergehenden Tanzanfälle ausgelöst wurden. Neben Musik wirkten oft auch bestimmte Farben oder Wasser stark erregend auf die Tanzsüchtigen.

Seither sind zu den verschiedensten Zeiten in allen möglichen Ländern dann mehr lokale Tanz- und Springepidemien aufgetreten, so z. B. die Trembleurs des Cévennes im 17. Jahrhundert und die Convulsionnaires im Anfang des 18. Jahrhunderts in Frankreich, die Jumpers gegen Ende des 18. Jahrhunderts in England, die Camp-meetings in Amerika usw.

Einzelne Fäden führen sogar hinüber bis in unsere Zeit. Zu erwähnen sind vor allem die Chorea und die Encephalitis, deren Erscheinungen hin und wieder bei Beschreibungen der Tanzwut ebenfalls festgestellt werden können. Weitere Beziehungen bilden die eigentümlichen Springprozessionen wie sie in Kevelar, Echternach usw. auch heute noch vorkommen. Eine dritte Beziehung besteht in der eigentümlichen Tanzepidemie, die Deutschland im Winter 1918/19 unmittelbar nach dem Niederbruch durchgemacht hat. Und endlich bestehen viertens auch Beziehungen zwischen den alten Tanzepidemien und gewissen Arten von modernen Tanzproduktionen. Am Schluss wird noch kurz eingegangen

auf die Psychologie des extrem Motorischen und des Exzesses im allgemeinen.

Von einigen Musikern wurde dann die von Hecker mitgeteilte Musik, die angeblich den Tarantati gespielt worden war, vorgeführt. Ebenso wurden Abbildungen demonstriert. (Der Vortrag erscheint ausführlich an anderer Stelle.)

2. G. SENN (Basel). — *Die Einführung des Art- und Gattungsbegriffs in die Biologie.*

Die Begriffe „Art“ und „Gattung“, „Species“ und „Genus“, *εἶδος* und *γένος* waren in der Biologie keineswegs von jeher gebräuchlich, sondern sind aus der antik-griechischen Logik allmählich auf die Biologie übertragen und auf Organismen angewendet worden. Während Plato die Gesamtheit gleich aussehender toter Körper und lebender Organismen als *εἶδος-species* bezeichnete, führte Aristoteles den Gegensatz von *γένος* und *εἶδος* ein, wobei *εἶδος* für relativ untergeordnete, *γένος* für relativ übergeordnete Einheiten verwendet wurden. Die Einheiten mittleren Ranges, z. B. Familien, konnten somit „Genus“ im Verhältnis zur nächst untern Einheit z. B. der Gattung sein, gleichzeitig aber auch „Species“ der nächst höhern Einheit, z. B. der Ordnung. Diese Termini verwendeten Aristoteles und Theophrast sowohl für unbelebte Körper wie Steine, Säfte und Gerüche, als auch für Tiere und Pflanzen. Jedoch bezeichneten sie eine bestimmte Einheit dieser Körper keineswegs stets mit demselben Ausdruck, sondern je nach dem Verhältnis zu einer nächst untern oder nächst höhern Einheit bald mit *γένος*, bald mit *εἶδος*.

Dieser wissenschaftlichen Terminologie läuft aber bei Aristoteles und besonders ausgeprägt bei Theophrast noch die populäre Terminologie parallel, die das Wort „γένος“ in der vagen Bedeutung von „Sorte“ braucht. So werden Rinderrassen ebenso gut wie Reben- oder Feigenrassen als *γένη* bezeichnet.

Ausserdem sind bei Theophrast Spuren einer offenbar von diesem Forscher stammenden weiteren wissenschaftlichen Terminologie zu erkennen, in welcher *εἶδος*-Species zur Bezeichnung morphologischer Typen (Bäume, Sträucher, Halbsträucher und Kräuter), *γένος* dagegen zur Bezeichnung biologischer Gruppen (z. B. Meeresorganismen, kultivierter und wilder Pflanzen) angewendet werden.

Von diesen drei sich zum Teil überschneidenden Terminologien, die oft für bestimmte Schriften desselben Autors charakteristisch sind, haben sich aber nur die von Aristoteles eingeführten wissenschaftlichen Termini *γένος* und *εἶδος* und zwar nur in der biologischen Naturwissenschaft dauernd eingebürgert. Dabei haben aber beide Termini ihre ursprünglich relative Bedeutung verloren und sind zu Bezeichnungen von zwei genau bestimmten, absoluten Einheiten geworden, von denen nämlich, die man jetzt als Gattung und Art bezeichnet.

Dieser Fixierungsprozess hatte — zunächst fast unmerklich — schon im späteren Altertum (bei Dioskurides um 77 n. Chr.) und im Mittelalter (bei Albertus Magnus 1193—1280) begonnen. Vollendet war er dann bei Bauhin (1550—1624), wenn die Fixierung auch erst

durch die Einführung der streng binären Nomenclatur durch Linné (1707—1778) in dem jetzt allgemein gebräuchlichen Sinn in der Biologie zur Herrschaft gelangt ist. Obwohl diese Herrschaft trotz der Feststellung von Subspecies, Rassen und reinen Linien praktisch unbestritten bleiben wird, muss man sich stets klar sein, dass sie nicht auf irgendwelchen, in der Natur enthaltenen Realitäten beruht, sondern auf Abstraktion des menschlichen Geistes, der eine solche Gliederung bedarf, um die ungeheure Mannigfaltigkeit des Organismenreichs gruppieren und übersehen zu können.

3. H. E. SIGERIST (Zürich). — *Der Bestiarius von Sextus Placitus.*

Bericht über eine kritische Ausgabe, die gemeinsam mit Prof. Ernst Howald gemacht wird (erscheint im Corpus medicorum latinorum bei Teubner). Das Rezeptbuch des Sextus Placitus (*Liber medicinae Sexti Placiti ex animalibus, pecoribus et bestiis vel avibus*) ist wie sein Gegenstück, der *Herbarius Ps.-Apulei*, ein Produkt des ausgehenden Altertums, das auf volkstümlichen Überlieferungen fusst. Wie dem *Herbarius* ein kleiner, Antonius Musa zugeschriebener, Traktat vorangeht, so auch hier eine anonyme Schrift *de taxone*. Die Überlieferung lehnt sich ganz an diejenige des *Ps.-Apuleius* an, weswegen diese ausführlich an Hand einer Stammbaumtafel besprochen wird: Die *Apuleius*-Handschriften lassen sich in drei Klassen gruppieren, die als α -, β - und γ -Klasse bezeichnet wurden. Die wichtigste Klasse, die den altertümlichsten Text überliefert, ist die α -Klasse, die in der Hauptsache durch die Münchner Fragmente, die *Codices Casinensis 97* und *Luccensis 297* vertreten ist. Die β -Klasse weist die grösste Zahl Handschriften auf, hat aber einen sehr stark abweichenden Text. Sehr wichtig hat sich auch die γ -Klasse erwiesen, die durch zwei Handschriften (*Vossianus lat. Q 9* und *Cassellanus phys. et hist. nat. fol. 10*) und zwei kleine Fragmente vertreten ist.

In der Überlieferung des *Sextus Placitus* fehlen Handschriften der γ -Klasse ganz. Die α -Klasse, vertreten durch den *Cod. Luccensis*, den *Cod. Harleianus 4986* und die angelsächsische Übersetzung, ist verstümmelt. Sie bricht mit dem Kapitel über den Bock ab, sodass eine ganze Hälfte des Textes fehlt. Der *Codex Casinensis*, der für die Edition des *Herbarius* von grundlegender Bedeutung war, enthält den Text von *Sextus Placitus* nach einer β -Handschrift. Die auch hier recht zahlreichen β -Handschriften enthalten einen von der α -Klasse so abweichenden Text, dass die beiden Klassen getrennt ediert werden müssen. Eine Rekonstruktion des Urtextes vom ganzen Buch, wie ihn die alte α -Überlieferung enthielt, ist also wegen der Lückenhaftigkeit der Handschriften unmöglich. Der ganze Text kann nur in der β -Überlieferung gegeben werden; vom α -Text nur der Anfang, soweit er erhalten ist.

4. A. C. KLEBS (Nyon). — *Die ersten gedruckten Pestschriften.*

Im ersten Druckjahrzehnt erschienen:

1472 *Lere von der Pestilentz* in dem *Regimen sanitatis* Augsburg, Zainer, dann zwei Einblattdrucke bei Bämmler, und wieder eine *Lere* in *Reg. sanit.* in Nürnberg Creussner.

- 1473 Jan. 2. Ulm, Zainer, Steinhöwel † 1482.
Padua und Mantua, Valescus, auch Basel (Flach).
Padua, Canozius: Gentile da Foligno.
- 1474 Steinhöwel (Esslingen Fyner).
Valescus (Frankr.) † 1418.
- 1475 Valescus catal. Übers.
Capellutus zweimal in Rom bei Ul. Han. † 1480.
Valescus (Rom. Vila od. Guldinbeck).
Franc. da Siena, ital (Cagli, Fano & Bergamo) † 1390.
Valescus, Mailand, Valdarffer.
Tossignano (Ven. Pietro?)
Nov. 13. Lere i. d. Reg. san. Augsb. Bämle.
Dez. 18. Franc. da Siena (Fano & Bergamo in Cagli).
- 1476 oder früher, Joh. Jacobi, Jacme (Lyon, Le Roy) † 1384.
- 1476 Ioa. Itrens. (Rom, Schurener) † 1480.
- 1476 Jul. 15. Lere i. d. Reg. san. Augsb. Bämle.
- 1477/8 Ben. de Norcia (Lyon, Philippi & Reinhard).
- 1477 Manfredi (Bologna, Schreiber) † 1492.
- 1478 Soldus Frater Florentinus (Bologna, Schreiber) † 1440.
Baverio ital (Bologna, Schreiber) † 1480.
- 1479 Milan. Ben de Norcia ??
Gentile da Foligno, Colle Gallus. † 1348.